

Vom Büchertisch

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Wagens schließen lassen und dann noch sich des Angstschweißes nicht zu erwehren vermocht. Von einem Gelehrten erzählt man, er habe mit Entsetzen sich geflüchtet, wenn sein Blick auf einen Beseir fiel; so sehr habe er das beim Zimmerauskehren entstehende Geräusch gehaßt. Schon Hippocrates erzählt von einem Manne, welcher bewußtlos wurde, wenn er die Laute spielen hörte. Ein Herr in Mexiko soll in Ohnmacht gefallen sein, wenn jemand in seiner Nähe das Wort lana (Wolle) aussprach. Rousseau berichtet von einer Dame, die in ein schallendes Gelächter ausbrach, wenn irgendwelche Musik an ihr Ohr drang. Wallenstein, im übrigen sicherlich nicht von zarter Natur, soll ob dem Krähen eines Hahnes jedesmal heftig erschrocken sein. Der große Arzt S. G. Zimmermann kannte eine Dame, welche Seide oder Satin nicht ohne starke Erregung berühren konnte, ja sogar schauernd zusammenfuhr, wenn ihre Hand an die sammetartige Haut eines Pfirsichs geriet. Der englische König Jakob I., der Sohn der unglücklichen Maria Stuart, geboren den 19. Juni 1566, ertrug den Anblick eines entblößten Schwertes nicht und wandte darum sogar bei den hochfeierlichen Zeremonien der Ritterschläge in auffallender

Weise sein Gesicht ab. Man erklärte sich diese Schwäche durch die Tatsache, daß der Geheimschreiber seiner Mutter, Riccio, in deren Gegenwart von ihrem Gatten Heinrich Darnley (am 9. März 1566) ermordet worden war.

Nur im allgemeinen will ich noch erinnern an die nicht seltenen Abneigungen gegen Spinnen, Igel, Eulen, Kröten, Schweine, Wein, Milch, Honig, Nessel, Brunnenkreuze, Veilchen, Rosen, Tabak; gegen alle Arten der Musik, das Läuten der Glocken, das Geräusch des Messerschärfens, Papierzerrens usw. usw.

Solche Antipathien sind oft in einem Maße vorhanden, daß alle Versuche, sie zu überwinden, sich als fruchtlos erweisen. Daraus ergibt sich für die Erziehung eine wichtige Mahnung. Man hüte sich wohl, was ein angeborenes Leiden ist, mit kurzsichtiger Voreiligkeit als launenhaften Eigensinn zu betrachten. Viele solche Patienten verdienen, weil ihre Uebel aller Willenskraft trozigen, nicht Züchtigungen, sondern Mitleid und Schonung. Milde Einwirkung kann die in geringem Grade ausgebildete Krankheit heilen, jedenfalls eher, als plötzliches Erzwingenwollen, welches stets der Gefahr aussetzt, ungerecht und unnützerweise grausam zu sein.

Dom Büchertisch.

Vor Jahresfrist hat Herr Dr. C. de Marval bei Attinger frères in Neuenburg unter dem Titel **Guide du Samaritain** ein Büchlein erscheinen lassen, das weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Beachtung fand, so daß bereits eine zweite Auflage für Frankreich und Belgien notwendig wurde.

Heute liegt auch eine deutsche Uebersetzung des Büchleins vor und wir freuen uns, dieselbe den Kreisen, die sich für das Samariterwesen interessieren, vorstellen und empfehlen zu dürfen. Das **Caschenbuch für Samariter** unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von den zahlreichen Publikationen ähnlicher Art, die in den letzten Jahren auf den Büchermarkt gelangten. Der Verfasser hat sich an die bekannte Tatsache gehalten, daß eine gute Abbildung

einen Gegenstand meist besser erläutert als seitenlange Beschreibungen. Demgemäß hat er den Text zwar durchaus klar, aber doch möglichst kurz und knapp gehalten; immerhin ist dabei nichts Wesentliches weggeblieben, so daß das Büchlein als ein vorzügliches Lehrmittel für Samariterkurse bezeichnet werden darf.

Eine ganz besondere Sorgfalt aber haben Verfasser und Verlag den zahlreichen Abbildungen angedeihen lassen. Nicht weniger als 5 farbige Tafeln und 53 schwarze Abbildungen veranschaulichen die Ausführungen im Textteil. Und was für Abbildungen! Das sind nicht die kleinen, undeutlichen Klischees mit unklaren Linien, die so häufig noch in den Samariterbüchern zu finden sind und die leider nicht selten das Verständnis eher erschweren, anstatt es zu erleichtern.

Auf Kunstdruckpapier präsentieren sich die mit allen Hilfsmitteln der modernen graphischen Künste hergestellten Illustrationen in so klarer Weise, wie wir sie bis jetzt nur in wissenschaftlichen Schriften erster Verlagsfirmen finden. Namentlich sind es die Abbildungen zur Verbandlehre, die zwar alle nach dem Leben photographisch aufgenommen sind, sich trotzdem aber durch eine Klarheit auszeichnen, daß sie jeder

wissenschaftlichen Verbandlehre wohl anstehen würden und es keine Uebertreibung ist, wenn wir sagen, das Taschenbuch für Samariter von Dr. C. de Marval weist die besten Illustrationen aller zurzeit vorhandenen Samariterlehrbücher auf.

Wöge es sich auch in deutschsprechenden Kreisen zahlreiche Freunde erwerben.

Abonnement auf «Das Rote Kreuz».

Mit der am 15. Dezember zur Verendung kommenden Nummer von «Am häuslichen Herd» geht das diesjährige Abonnement zu Ende und «Das Rote Kreuz» beginnt am 1. Januar einen neuen, seinen 15. Jahrgang.

Weisentliche Änderungen in Ausstattung und Erscheinungsweise sind nicht geplant. Der Preis bleibt für die Schweiz der gleiche und beträgt mit Einfluß der Beilage Fr. 3. Für das Ausland muß er im Hinblick auf das Porto erhöht werden auf Fr. 5. 50.

Indem wir hiermit zur Erneuerung des Abonnements auf «Das Rote Kreuz» für ein weiteres Jahr höflich einladen, beehren wir uns, unsern Lesern folgende Mitteilungen zu machen, durch deren Beachtung sie sich selber Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes und uns unnötige Mühe und Kosten ersparen.

Den bisherigen Abonnenten werden wir «Das Rote Kreuz» auch nach Neujahr ohne besondere Bestellung zugehen lassen und den Abonnementsbetrag pro 1907 auf der Februarnummer per Nachnahme erheben. Wir bitten höflich um prompte Einlösung.

Wer aber das Blatt im nächsten Jahr nicht mehr zu erhalten wünscht, ist gebeten, es vor Neujahr unter genauer Adreßangabe abzustellen oder die Januarnummer im Originalumschlag zu retürieren, damit uns nicht unnötige Porto- und Nachnahmepesen erwachsen.

Von denjenigen **Vereinsvorständen**, die auf Kosten ihrer Vereinskasse das Blatt abonnieren und direkt an einzelne Mitglieder senden lassen, erwarten wir bis zum 15. Januar Mitteilung der Adresse, an welche unsere Nachnahme zu senden ist, ebenso die Bekanntgabe allfälliger Änderungen der einzelnen Adressen.

Abonnenten, die häufig ihren Wohnort wechseln (z. B. Krankenpflegerinnen), werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns **eine ständige Adresse**, womöglich für das ganze Jahr anzugeben, durch die sie das Blatt zu erhalten wünschen, da wir die Verantwortlichkeit für die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung bei allzu häufigem Adreßwechsel nicht übernehmen können.

Die Administration der Zeitschrift
«Das Rote Kreuz».